

puppe.

SPIELZEIT 2012)13 PUPPENTHEATER MAGDEBURG JOURNAL ::: 14

marionette „chinese“ von frang august schichtl, ca. 1890

geldoderleben

inhalt

04 :: lampenfi**eber**

die bremer stadtmusikanten

mut aus verzweiflung

06 :: menschenbi**ld**

gabriele grauer

... momentum

07 :: sahnestü**ck**

das habe ich gekuhgelt!

silvester im puppentheater

08 :: geldoderle**ben**

das kleine abc der ökonomie

wie funktioniert das mit der rente?

09 :: gastar**beiter**

lennart morgenstern

... ausdauernd, geduldig, aber nicht herb

10 :: villa **p.**

betrachtungen über eine neue adresse

in der puppentheaterlandschaft

12 :: mutm**acher**

was wollt ihr denn?

über erwartungen an das kinder- und jugendtheater

14 :: unterw**egs**

maputo

ein reisebericht

15 :: rappelk**iste**

lesen was war und kommen wird



ein hilferuf für unser leben

Zugegeben: Man hatte immerhin eine Wahl! Wenn in unzähligen Geschichten oder Filmen nach dem dramatischen Halt der Kutsche im Wald der bärtige Räuber rief: Geld oder Leben! Und kaum einer derjenigen, die zitternd aus dem Gefährt stiegen, musste lange überlegen, trennte sich lieber von Hab und Gut, als auch noch das Lebenslicht ausgeblasen zu bekommen. Eine logische Entscheidung, denn anderenfalls wäre auch das Hab und Gut weg gewesen. So hatte man wenigstens das Leben. Dies scheint uns außerordentlich wichtig zu sein. Wir hängen an ihm so sehr, dass wir vieles, ja alles dafür opfern würden.

Das Wort Leben ist doppeldeutig. Im Räuberbeispiel geht es um das leibliche Sein, was aber gar nichts darüber aussagt, welche Werte das Leben noch beinhalten kann. Was also macht ein Leben wertvoll? Vermutlich darf man diese Frage so gar nicht stellen, denn der Wert des Lebens wird vor allem dadurch bestimmt, welchen Stellenwert wir selbst ihm beimessen. Es ist also eine höchst individuelle Angelegenheit, was uns im Leben wertvoll ist. Und dies hat für unser Gegenüber unter Umständen gar keine Bedeutung.

Dennoch: Der Mensch ist sowohl Individuum als auch gesellschaftliches Wesen. Das erfordert ein Höchstmaß an Balance, um die persönlichen mit den allgemeinen Werten möglichst in Übereinstimmung zu bringen. Doch davon sind wir derzeit meilenweit entfernt. Es scheint, dass Geld der allein seligmachende Heilsbringer ist. Es hat inzwischen einen beinahe religiös-mythischen Charakter, bestimmt das Tagesgeschehen, scheint beinahe alle anderen Werte unter dem Zickzack-Kurs der Börsen zu zermalmen. In solchen Zeiten haben es Glück, Zufriedenheit, Freude an kleinen Dingen, ein nettes Wort, Hilfsbereitschaft, Freundschaft oder Güte – alles nur Bruchteile der Werte des Lebens – schwer.

Umso wichtiger sind Kunst und Kultur, um die Waagschale, die sich so sehr auf die Seite des Geldes gesenkt hat, mit der Wiederentdeckung des Wichtigen im Leben ins Gleichgewicht zu bringen. Kunst ist nicht Selbstzweck, sondern Lebensregulativ. Sie war erster kreativer Ausdruck des Menschen in der Auseinandersetzung mit dem Leben zu einer Zeit, als dieser gerade Er selbst wurde, und sie ist es wieder in einer Zeit, wo der Mensch das Menschsein scheinbar vergisst.

„Geld oder Leben“ ist kein Antagonismus. Das eine wie das andere hat fundamentale Bedeutung für die Persönlichkeit, Auswirkungen auf unser Sein. Wenn es die Kunst als einer der wichtigen Wirkfaktoren auf das Sein schafft, auch nur einen Erkenntnisfunken zu setzen, zum Nachdenken, zum Sich-in-Frage-stellen, zum Hinterfragen zu bewegen, wenn sie Freude oder Traurigkeit schafft, Zorn oder Erleuchtung hinterlässt, dann hat sie ein gewichtiges Stück in die Waagschale des Lebens gelegt und damit mehr erreicht, als man erhoffen kann.

Geld oder Leben verlangt gar keine Entscheidung, denn jede Entscheidung ausschließlich für das Eine wie für das Andere, ginge an der Realität vorbei. Es ist vielmehr ein Aufruf zum Nachdenken, zum Innehalten, zum Überlegen, ob sich diese Gesellschaft auf dem richtigen Weg befindet. Es ist eine ungeheuer wichtige und notwendige Einmischung in die Angelegenheiten dieser Erde, die immer mehr vom Lebensspender zum Wegwerfartikel degradiert wird. Das Geld ist nur Mittel. Das Ziel ist ein Leben, das möglichst vielen Menschen die Chance eröffnet, sich zu verwirklichen, ohne Not und Ängste die Zukunft zu gestalten.

Ohne Not und Ängste? Streng genommen unterscheidet sich der eingangs dieser Zeilen erwähnte Räuber gar nicht so sehr von den heutigen. Diese tragen zwar keine Augenklappen und schwere Revolver, sondern schwarze Anzüge und Krawatten, rauben per Computer virtuell mit Zahlen, sind aber noch viel gefährlicher als ihre Vorgänger aus Romanen und Filmen. Denn sie handeln global, zerstören die Lebensgrundlagen ganzer Völker und werfen die Werte der menschlichen Gesellschaft zynisch über den Haufen.

Somit ist Geld oder Leben noch mehr als nur ein Aufruf – es ist ein Hilferuf.

Rolf-Dietmar Schmidt ist Chefredakteur und Herausgeber des Magazins *aspekt*.

Die Bremer Stadtmusikanten

w e i h n a c h t s i n s z e n i

**Weihnachts-
inszenierung 2012**

DIE BREMER

STADTMUSIKANTEN

von Susanne Søggaard
nach Grimm

Für Menschen ab 4.

REGIE Nis Søggaard

BÜHNE UND KOS-

TÜME Franz Zauleck

PUPPEN Laura

Sanwald **SPIEL**

Claudia Luise Bose,

Anna Wiesmeier,

Lennart Morgenstern,

Stefan Wenzel

PREMIERE 17.11.2012

BEGINN 19.00 Uhr

Die weiteren Spiel-
termine bis zum
26.12.2012 entneh-
men Sie bitte unse-
rem Spielplan oder
unserer Homepage
[www.puppentheater-
magdeburg.de](http://www.puppentheater-
magdeburg.de)



die bremer stadtmusikanten mut aus verzweiflung

Die Kinder- und Hausmärchen aus der Sammlung der Brüder Grimm sind ungebrochen beliebt. Vermutlich vor allem, weil die Charaktere der Figuren klar gezeichnet sind. Es gibt wenig Psychologie: Gutes ist gut und Böses bleibt böse. Schwarz und Weiß. Es gibt kaum Graustufen, selten Entwicklungen der Figuren und vor allem gibt es die Gewissheit, dass das Gute nach überstandenen Prüfungen und Gefahren reich belohnt wird. Die Texte können noch heute Kindern Werte und Wahrheiten vermitteln. Sie fordern Parteinahme ein, beflügeln die Fantasie und entführen in eine Welt, in der das Wünschen eben doch noch gelohnt hat.

Darüber hinaus kann man einige Märchen trotz ihrer fantastisch märchenhaften Atmosphäre mit dem Adjektiv sozialkritisch versehen. Denn der Hintergrund dieser Geschichten entspringt einer tatsächlichen, konkreten und gesellschaftlichen Not. Manchmal wird diese sogar explizit erwähnt, wie etwa die „große Teuerung“ in einer späteren Fassung von „Hänsel und Gretel“, die auf das Erlebnis konkreter Inflation zurückzuführen ist. Auch „Die Sterntaler“, „Das blaue Licht“ oder „Die Bremer Stadtmusikanten“ gehören in diese Kategorie und sie haben in den letzten 200 Jahren nichts von ihrer Sozialdramatik verloren.

Eines dieser Märchen bringt Nis Søgaard zur Adventszeit auf unsere Bühne: **DIE BREMER STADT-**

MUSIKANTEN. geldoderLeben ist unsere aktuelle Spielzeit übertitelt – kaum ein anderes Märchen würde besser in einen solchen Kontext passen. Das Potential dieses Märchens steckt in seiner Parabelhaftigkeit. Die Hierarchie der Figuren ist eindeutig. Auf der einen Seite der Mensch, auf der anderen das Tier. Auch wenn sich der Wert eines Tieres heute nicht mehr ausschließlich über seinen Nutzen definiert, ist der Mensch der Herr und Rudelführer und das Tier Untertan im eingeforderten Gehorsam.

Aus dieser Konstellation heraus wird der Wunsch des Inszenierungsteams verständlich, sichtbar zu machen, dass hinter den ausgebeuteten Tieren die Problematik der Knechtschaft und bedingungslosen Ausbeutung steht. Esel, Hund, Katze und Hahn, in der Hoffnung nach einem nutzbringenden arbeitsreichen Leben nun Anrecht auf eine Altersversorgung zu haben, in Würde das Gnadensbrot gereicht zu bekommen, sollen stattdessen kurzerhand „aus dem Futter geschafft werden“.

Doch erste Hilfe erwächst vor allem aus dem eigenen Entschluss der Veränderung von Zustand. Denn wie bemerkt der weise Esel im Märchen: „Etwas Besseres als den Tod findest du überall.“ Auf denn in ein neues Leben! Auf in die gelobte Stadt Bremen!

Die Situation wird also nicht als unabwendbar gewertet, vielleicht könnten sich da alle, die das

Wort „alternatiuos“ in den Mund nehmen, ein Beispiel nehmen. Der Esel widersetzt sich diesem Gedanken und entschließt sich zum Ungeheuerlichen: Das Tier steht gegen seinen Herren auf und entflieht der Knechtschaft. Ein erster Schritt ist getan. Flucht als Form des passiven Widerstands – und sofort stiftet der Esel Hund, Katze und Hahn an, es ihm gleichzutun. Ein neuer Anfang wird gesucht und das Schicksal in die eigene Hand genommen. Nun gut, diese Entscheidung führt die Schicksalsgemeinschaft vorerst nur in den nächtlichen Wald und in eine leidvolle Situation von Hunger, Kälte und Furcht. Doch da ist Licht in der Dunkelheit: In Form eines erleuchteten Fensters entsteht Hoffnung in den Herzen der kleinen Gemeinschaft. Im Märchen geht in eben diesem Haus in aller Gemütlichkeit eine Räuberbande. Für uns werden es die früheren Besitzer der Tiere sein, die sich über ihren Reichtum freuen, der auf dem Rücken der Tiere angehäuft wurde. Wenn sich das Quartett des Räuberhauses bemächtigt hat, ist dies somit auch ein Akt der Genugtuung – sie erobern sich den selbst erarbeiteten Reichtum zurück. Sie werden aktiv und haben somit eine nächste Stufe der Selbstbestimmung erreicht. Den beraubten Herrschaften bleibt keine andere Wahl, als sich nun selbst auf den Weg nach Bremen zu machen, um sich von Stund an als Stadtmusikanten den Unterhalt zu verdienen. (fb)

... momentum

Manchmal ist es nur eine kleine Geste. In einem kurzen Moment, es war im Weihnachtsmärchen **HEIDI** im Jahr 2009, da gab es eine solche, sehr filigrane. Gaby spielte Clara, das Großstadtmädchen, das an den Rollstuhl gefesselt ist und nach einigen Umwegen eine Freundschaft mit dem Naturkind eingeht. In einer der letzten Szenen, Heidi läuft gerade schlafwandelnd über das Dach, fand Gaby Grauer eine so unglaublich einfache, dadurch aber genauso unglaublich starke, die ganze Figur erklärende Geste, dass es mein Lieblingsmoment der ganzen Inszenierung wurde. Dabei sah man eigentlich nur Clara, wie sie sich im Rollstuhl vorbeugt und mit ausgestrecktem Arm versucht, Kontakt zu ihrer Freundin aufzunehmen. In wenigen Sekunden war dieser Moment schon wieder vorbei, dauerte aber eigentlich viel länger.

Überhaupt: Der Moment. Gaby scheint in diesem Jetztzustand zu leben. Anders als andere Puppenspieler, die auf eine lange Laufbahn zurückblicken, möchte sie viel lieber über das Heute, als über das Gestern reden. Ja, natürlich gab es zu Beginn Probleme am Puppentheater: Die ersten Absolventen, sie gehörte zum zweiten Studienjahr Puppenspielkunst an der Schauspielschule Berlin, wurden in Magdeburg vom alten Ensemble nicht wirklich für voll genommen.

Gaby Grauer war mehr zufällig ins Puppenspiel gestolpert: Eigentlich interessierten sie mehr Periodensystem, Bunsenbrenner und Kolben. Das Abitur mit Ausbildung im Chemiefaserkombinat Guben und ein begonnenes Studium in Magdeburg frustrierten sie jedoch bald. Ihr künstlerischer Weg führte über die Laienspielgruppe im Kulturhaus Ernst Thälmann ins Puppentheater, wo man ihr vorschlug, sich auf einen Eignungstest vorzubereiten. Erst kurz vor dem Prüfungstermin sagte man ihr, dass es gar nicht um eine Elevenstelle in Magdeburg, sondern um den Studiengang in Berlin ginge. Wenig später konnte sie sich zu den ersten Puppenspielstudenten zählen. Und selbst, wenn sie eigentlich ursprünglich Schauspielerin werden wollte, lernte sie sehr schnell, das Spiel mit den Puppen zu lieben.

Gut, der Anfang in Magdeburg war mit Schwierigkeiten verbunden und diesen konnte Gaby sicher nur mit ihrem Langmut und durch den Zusammenhalt der jungen Kollegen meistern. Aber in den 80ern wurde es ja besser, da gab es Produktionen wie **DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE** oder **DER RABE**, die sie sehr mochte. Oder auch **ARMER RITTER**, was sie erst gar nicht spielen wollte, dann aber während der Proben lieben lernte. „Das war überhaupt oft so, dass die Arbeiten, die ich am Anfang gar nicht mochte, schließlich viel Spaß gemacht haben.“ Und diese Offenheit, sich in den Produktionsprozess trotz aller Widrigkeiten, die es zu Beginn geben mag, zu werfen, zeichnet sie bis heute aus. Ein ganz anderes Herzensprojekt aus dem letzten Jahrzehnt war natürlich **WAHNSINNSFRAU ANNE SEXTON**, das sie gemeinsam mit Gerhild Reinhold in der Regie von Frank Soehnle in einer intensiven, inhaltlichen Recherche mit ungewöhnlichen, filigranen Figuren erarbeitete.

Aber eigentlich soll es um das Heute gehen: Langsam gingen die langen Weggefährten in den Ruhestand, sodass Gaby heute vornehmlich mit jungen Absolventen zusammenarbeitet: „Die kommen aus dem Studium mit einem unglaublichen Niveau. Es macht großen Spaß von den Jungen zu lernen und Erfahrungen an sie weiterzugeben.“ Der Moment also. Wahrscheinlich ist es das Beste, was ein Bühnenkünstler finden kann. Immer wieder neu, den Moment zu genießen. Und dann kommen manchmal so winzig kleine, erkenntnisreiche Gesten heraus. (ts)



gabriele grauer, puppenspielerin



Dieses Jahr zum Altjahresabend suchen die **BERLINER STADTMUSIKANTEN** das Magdeburger Puppentheater heim. Etwas Besseres als das Altersheim finden sie überall, denken sich die Bandmitglieder Kuh, Katz, Wolf und Spatz – und gründen eine der ungewöhnlichsten Senioren-Combos der westlichen Hemisphäre.

Über Silvester im Altersheim, Premierenangst und die zweite Karriere sprach Tim Sandweg mit Frau Kuh.

Liebe Frau Kuh! Silvester in Magdeburg – können Sie sich etwas Schöneres vorstellen?

Ja, eigentlich wollte ich zum Shoppen nach New York, ach nein – das Angebot galt ja für Weihnachten und außerdem ist mein Bargeld aus dem Nachtschrank verschwunden ...

Dann also Magdeburg – immerhin hat dort Herr von Guericke das Experiment gemacht, mit den Halbkugeln, das mit dem Implodieren, mit dem Vakuum ... und dann gibt's da noch die Magdeburger Kugeln, als Absinthtrüffel mit Absinth 66 – das habe ich gekuhgelt. Da komme ich doch gerne.

Sie Leben ja im Altersheim – steppt dort zum Jahreswechsel auch die, jetzt mal sinnbildlich gesprochen, Kuh?

Nee, gar nicht, es gibt einen ollen Papierhut und alkoholfreien Sekt – also wirklich, kein Alkohol!!? Jetzt ist doch eh alles egal, meine Leber ist tiptopp, was für eine Verschwendung. Hach, was hab ich früher Silvester gefeiert, damals am Theater, da flossen der Schampus und der Wodka ...

Apropos Theater: An Ihrem rosa Tutu lässt sich noch gut erkennen, dass Sie einmal ganz groß im Ballett-Business waren.

Was habe ich getanzt, was war ich jung, aber immer diese Premierenangst ... Aber dann habe ich mir gesagt: Die Leute sind da und wollen die Kuh sehen und dann ging ich hinaus und die Leute haben die Kuh gesehen und dann dieser Applaus. Noch einmal so einen Applaus ...

Dass Kühe eine besonders schöne Stimme haben, sollte in unseren Breiten ja jeder wissen. Wie sind Sie denn zum Gesang gekommen?

Na ja, als das mit dem Tanzen nicht mehr so ging, konnte ich nicht

von der Bühne lassen und wie Sie so schön sagen: Alle Kühe haben naturgemäß eine besonders schöne Stimme. Ich nutzte diese Gabe und hatte zum Beispiel mit Berliner Liedern von Claire Waldoff eine zweite Karriere. Große Häuser, alle großen Bühnen, alles nahm ich mit, später tingelte ich dann über die Kuhdörfer ... und nun ... sitze ich im Altersheim „Zum Sonnenschein“ herum ...

Ihre Combo ist, vorsichtig ausgedrückt, unkonventionell. Damit scheinen Sie doch eigentlich für die großen Clubs, Tanzbühnen und Festsäle der hippen Hauptstadt bestens gerüstet zu sein.

Das hoffe ich doch! Wir müssen aber noch ein bisschen üben: Frau Katz trifft manchmal die Töne nicht – aber nix verraten! Herr Spatz muss seine Stimme noch finden, aber ich und der Herr Wolf rocken das Ganze. Souiel ist mal sicher!

das habe ich gekuhgelt!
**silvester im
puppentheater**

Gastspiel Theater Zitadelle, Berlin

DIE BERLINER STADTMUSIKANTEN

Für Menschen ab 16 **REGIE** Pierre Schäfer **PUPPEN** Mechtild Nienaber **SZENOGRAPHIE** Ralf Wagner **SPIEL** Regina und Daniel Wagner **MUSIK** Stefan Frischbutter
TERMIN 31.12.2012 **BEGINN** 16.00 Uhr | 20.00 Uhr
Nach der Vorstellung um 20.00 Uhr laden wir zur Silvesterfeier ein, mit Buffet und Tanz ins neue Jahr!



wie funktioniert das mit der rente?

8. August 2012: Arbeitsministerin Ursula von der Leyen stellt ihr Gesetzespaket gegen Altersarmut vor. Es sei jetzt endlich ganz toll.

18. August 2012: Nachdem FDP-Politiker bereits mehrfach zu Protokoll gegeben haben, dass sie die Zuschussrente nicht so toll finden, äußern sich Politiker aus Reihen der CDU und CSU ähnlich.

Wenn man etwas über das deutsche Rentensystem schreiben will, landet man immer bei Norbert Blüm. Der ehemalige Arbeitsminister wird ja gerne, wenn, wie zurzeit, ein Rentenstreit schwillt, vor die Kamera gezerrt, um zu erklären, dass er damals ziemlich daneben lag. Für diese Erkenntnis brauchen wir Norbert Blüm nicht, wir schauen lieber darauf, wie das mit dem Rentensystem eigentlich funktionieren sollte.

19. Jahrhundert im industrialisierten Deutschland: Langsam erkennt selbst die staatliche Obrigkeit, dass ein Mensch nicht bis zu seinem Lebensende in den Fabriken arbeiten kann. So wird schließlich 1891 eine Rentenversicherung eingeführt, deren Beiträge zu je einem Drittel von Arbeitnehmer, Arbeitgeber und staatlichen Zuschüssen finanziert werden. Das Renteneintrittsalter liegt bei 70 Jahren.

3. September 2012: Die SPD findet, wie es zu erwarten war, die Zuschussrente alles andere als toll und legt einige Tage später ein eigenes Rentenkonzept vor. Die SPD-Linke äußert sich Ende des Monats allerdings nicht sonderlich begeistert.

6. September 2012: Bundeskanzlerin Angela Merkel spricht ein Machtwort. Arbeitsministerin Ursula von der Leyen scheint allerdings nicht zugehört zu haben.

Heute ist jeder Beschäftigte in der gesetzlichen Rentenversicherung pflichtversichert. Wer nicht unter die Versicherungspflicht fällt, zum Beispiel ein Teil der Selbstständigen, kann sich freiwillig versichern. Die Beiträge teilen sich bei Beschäftigten in zwei Hälften auf: Eine übernimmt der Arbeitnehmer, eine der Arbeitgeber. Der Bund bezuschusst allerdings die Rente in vielen Fällen: Der Ausgleich zum Beispiel für Zeiten der Kindererziehung fällt darunter, genauso wie die Bezuschussung der Altersteilzeit.

Das Problem: Der Versicherte spart nicht das Kapital an, aus dem dann seine Rente bezahlt würde. Vielmehr werden die Renten durch ein Umlageverfahren finanziert, sodass die jetzigen Berufstätigen durch ihre Beiträge die aktuell ausgezahlten Renten finanzieren. Da diese Idee auf der Solidarität zwischen Jüngeren und Älteren fußt, nennt man diesen Vorgang Generationenvertrag. Das geht natürlich dann, wenn weniger Kinder geboren werden, nicht mehr auf.

Das Problem des Geburtenrückgangs ist bekannt und selbst mit finanziellen Anreizen nicht so recht zu beheben. Deswegen versuchen Politiker und mit ihnen die Anbieter (wir erinnern uns an den Säugling, der nicht die fleischgewordene Altersvorsorge sein möchte) private Rentenversicherungen schmackhaft zu machen: Sei es staatlich gefördert, wie in den Programmen, mit denen sich die Herren Rürup und Riester unsterblich gemacht haben, sei es mit privatwirtschaftlichen Anlagen wie Aktienfonds oder Immobilienbesitz.

Dass die gesetzliche Rentenversicherung nicht mehr so richtig funktioniert, haben zumindest 90 % der Befragten einer Forsa-Studie, die Anfang Oktober veröffentlicht wurde, erkannt und wünschen sich Reformen. Es sieht im Moment nicht unbedingt danach aus, als ob solche wirklich zu erwarten wären.

2. Oktober 2012: Junge Abgeordnete aus CDU und FDP legen ein eigenes Rentenkonzept vor, das Arbeitsministerin Ursula von der Leyen wenig später ablehnt.

4. Oktober 2012: Der Demographie-Gipfel stellt fest, dass es in Deutschland bald mehr Rentner geben wird. Die Nachricht wird mit Schrecken aufgenommen. (ts)



Lennart morgenstern

... ausdauernd,
geduldig, aber
nicht herb



Lennart Morgenstern (26) ist Student im vierten Studienjahr an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin, Abteilung Puppenspielkunst und wird ab der Spielzeit 2013/14 zum festen Ensemble unseres Theaters gehören. Er gastierte bereits in der Inszenierung **DOKTOR FAUSTUS REORGANISIERT** und wird in der aktuellen Spielzeit gleich in mehreren Produktionen mitwirken, als erstes in der Weihnachtsinszenierung **DIE BREMER STADTMUSIKANTEN**.

Doch wie kommt ein junger Mann, in der 1.500-Seelen-Gemeinde Banteln im Niedersächsischen geboren, zum Puppenspiel?! Den Niedersachsen sagt man im Allgemeinen nach, dass sie herb, ausdauernd und geduldig seien. Attribute, die zunächst auf die Hannoveraner, eine Kaltblutpferderasse, schließen lassen. Alles andere wäre noch zu beweisen!

„Meine ersten Erfahrungen auf der Bühne machte ich in der Theater AG unserer Schule und den Drang, auf die Bühne zu wollen, hatte ich frühzeitig. Ich hatte absolut keine Ahnung vom Puppenspiel. Mein Großvater überredete mich zwar regelmäßig zum TV-Vergnügen mit der Augsburger Puppenkiste, aber die fand ich furchtbar. Reale Erlebnisse mit dem Puppentheater hatte ich nicht. Möglicherweise machten selbst die reisenden Puppenspieler einen Bogen um unser Dorf. Somit konnte ich mir als Traumberuf nur den des Schauspielers denken.“ Jetzt kommt die Ausdauer ins Spiel: Lennart bewarb sich mit unerschütterlicher Regelmäßigkeit an den Schauspielschulen in Stuttgart, Leipzig, Rostock und gesteht heute: „Ich bin glücklich, dass das nicht geklappt hat. Aus Sicht meiner heutigen Erfahrung ist mir das Schauspiel viel zu eindimensional und ich kann lachen über meine damaligen Erfahrungen.“

Dennoch stand eine Berufswahl an und wenn schon nicht vor hunderten Zuschauern, dann zumindest vor dreißig in einer Klasse. Er begann Lehramt für die Fächer Theologie und Geschichte zu studieren und wählte im Beifach Darstellendes Spiel. Die Katze lässt das Mäusen nicht und hier offenbart sich ein weiterer Wesenzug der Niedersachsen: Geduld. Ein Schattentheaterworkshop mit unserem geschätzten Kollegen Wieland Jagodzinski während des Studiums war dann seine Initiation für unsere Kunst. „Ich muss so überzeugend gewesen sein, dass Wieland kurzerhand sagte: ‚Bewirb Dich in Berlin und studiere Puppenspiel. Sei Du selbst und improvisiere. Dann wird es schon klappen.‘“ Der Eignungstest wurde bestanden, zur Aufnahmeprüfung wählte Lennart eine Passage aus Molières „Der eingebildete Kranke“ und da er, wie schon erwähnt, keine wirkliche Vorstellung von Theaterpuppen hatte, werkelte er sich aus einem orangefarbenen Strumpf der Marke Falke eine Sockenpuppe, die sogar noch Schlauchärmchen bekam! Das Vergnügen der Prüfungskommission kann ich mir gut vorstellen!

Trotz allem muss Lennart überzeugend gewesen sein, da bereits der erste Anlauf erfolgreich war. Nun gilt es noch das dritte Attribut zu beleuchten und gleichzeitig zu entkräften. Wer Lennart auf der Bühne erlebt, spürt keinen Hauch von Herbheit. Im Gegenteil! Eine äußerst sympathische Spielfreude erreicht den Zuschauer, gepaart mit fein ziselierendem Humor und einem Schuss Trockenheit, der liebenswürdig ankommt. Das Handwerk ist erlernt in den Jahren des Studiums. Jetzt gilt es dieses im professionellen Spiel zu verfeinern, um zu einer wirklichen Puppenspielerpersönlichkeit zu wachsen. Dafür wird er in Magdeburg reichlich Gelegenheit haben und darauf freuen wir uns gemeinsam. (fb)

villa p. – ein schöner Name! Kurz und prägnant passt er auf lakonische Weise zum Genre, das die Villa beherbergen und präsentieren will. Denn auch das Puppentheater, das Objekttheater, das Theater der Dinge zeigt eine deutliche Affinität zur kurzen Form, zum Poetischen, zur Verdichtung, zur Rhythmisierung. dada-dam. *villa p.* **p** wie Puppe. **p** wie Puppenspieler. **p** wie Puppentheater. **p** wie Puppengestaltung, **p** wie Pappkopf, Pritsche, Proszenium. **p** wie Pupille, wie Pädagogik, wie Pate, wie Probe, Premiere, Publikum. **p** wie Possenreißer und Philosophie ... **p** wie Paradies. **p** wie Poesie.

Der Nachname **figurenspielsammlung** *mitteldeutschland* verweist auf die Familie, der sich die neue Institution zugehörig fühlt – die der Sammlungen zum Puppen- und Figurentheater in Deutschland. Jede dieser Sammlungen ist in einen Kontext eingebettet, der die Präsentationsform wie auch die Schwerpunkte beeinflusst. Das gilt für die Sammlung Puppentheater im Stadtmuseum München ebenso wie für die Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder die Figurentheatersammlung an der Universität Köln, um nur die wichtigsten zu nennen. Deren jeweiliger Ursprung – ein Ausstellungsprojekt des Münchner Stadtmuseums, eine Forschungsstation am Dresdner Museum für Sächsische Volkskunst und in Köln die Präsentation von Anschauungsmaterial für Theaterwissenschaftsstudenten – strahlt auch heute noch auf die öffentliche Wahrnehmung dieser Kollektionen aus.

Die **figurenspielsammlung** in Magdeburg, die nun in Zusammenarbeit des Puppentheaters Magdeburg mit Museumsfachleuten und Puppenspielhistoriographen erstellt und zur Präsentation vorbereitet wurde, lässt an diesem Familienstammbaum einen neuen Ast wachsen – hier liegt der Ausgangspunkt bei einem künstlerisch aktiven Theater, dessen Geschichte in einem Teil der Exponate lebendig bleibt und zugleich in einen größeren kulturgeschichtlichen Rahmen gestellt wird. Dass dabei ein Fokus der mehrere Jahrhunderte Theatergeschichte umfassenden Ausstellung auf der künstlerischen Entwicklung der staatlichen Puppentheater in der ehemaligen DDR und den besonderen Umständen ihrer Arbeit, ihrer Förderung und dann auch partiellen Abwicklung liegt, verleiht dieser Präsentation ein ganz eigenes Profil.

Und die Adresse am Puppentheater Magdeburg, die exponierte Lage in direkter Nachbarschaft zu einem produktiven und risikofreudigen Puppentheater-Ensemble verspricht in Zukunft gegenseitige Befruchtung von praktisch-künstlerischer und wissenschaftlicher Herangehensweise an das Theater der Dinge, das Figurentheater als eine Theaterform, die prädestiniert ist für Grenzgänge zwischen Darstellung und Ausstellung.

Anke Meyer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst, Bochum und als Redakteurin beim Theatermagazin „double“ tätig.



betrachtungen über eine neue adresse in der puppentheaterlandschaft

von anke meyer



villa p. **figurenspielsammlung** mitteldeutschland **ERÖFFNUNG 25.11.2012**

ÖFFNUNGSZEITEN die bis son 10.00 bis 17.00 Uhr
FÜHRUNGEN durch die Sammlung:
mit 16.30 Uhr; sam, son 11.00 und 15.30 Uhr
ANMELDUNGEN 0391 54033 10 | 11

AKTIONSWOCHE 25. bis 30.11.2012.

FRÜHER WAR MEHR PUPPE. EINE ERKLÄRSHOW ÜBER DAS FIGURENTHEATER Alles, was Sie immer schon über das Puppentheater und seine Geschichte wissen wollten, dargereicht in einer kurzweiligen Theatershow als rasante Mischung aus Vortrag und szenischem Spiel. **TERMIN** 26.11.12 **BEGINN** 19.30 Uhr

Theater zur Nacht I

LIEBE NACH REZEPT. NUR IN KLEINEN DOSEN

In jahrelanger Recherche hat Frieda mehr als 65 Objekte zusammengetragen, um zur Essenz der Liebe zu gelangen. Der Besucher stößt auf Liebesbeweise und Zeugnisse vergangener Momente – und auf die Lebensgeschichte einer Sammelwütigen. **TERMINE** 27. | 28.11.12 **BEGINN** 22.00 Uhr

Ein Lese-Parcours durch die *villa p.*

ES KOMMT NOCH VIEL, VIEL MEHR ...

Durchwandern Sie die Räume der FigurenSpielSammlung auf diesem ungewöhnlichen Lese-Parcours: An sechs unterschiedlichen Orten, in sechs unterschiedlichen Epochen gehen Sie auf Entdeckungsreise und erleben eine einmalige Verbindung aus kurzweiliger Literatur und historischen Theaterpuppen. **TERMINE** 29. | 30.11.12 **BEGINN** 19.30 Uhr

café p. **ERÖFFNUNG 25.11.2012**

ÖFFNUNGSZEITEN die bis son ab 11.00 Uhr
sowie zu allen Veranstaltungen, mon geschlossen.



Dienstleisten oder nicht? „Man kann den Eindruck haben, dass jeder Theaterbesuch eine aufregende Sache ist, noch bevor der erste Satz auf der Bühne gesprochen wurde“, so fasst Jens Roselt treffend die Vorgänge zusammen, die sich im Vorfeld eines Theaterbesuchs von Schulklassen abspielen. Tatsächlich bewegen sich PädagogInnen, die sich zum Theaterbesuch mit ihren Schülern entscheiden, auf einem äußerst widersprüchlichen Parkett: Sie sind Anstifter, Verkäufer und MotivatorInnen für ihre Schüler, sie sind gesellschaftlich gefor-

dert als Türöffner für Partizipation an Kunst und Kultur, sie sind gefragt als ExpertInnen in Bezug auf Thema und Inszenierung und idealerweise werden sie geleitet von einer eigenen unerschütterlichen Theater-Begeisterung.

Vermittelnde Arbeit an Pädagogen bedeutet somit, die LehrerInnen im Kräftefeld dieser vielfachen Anforderungen wahr- und ernst zu nehmen. Theater Strahl, Berlin setzt hierfür auf drei wesentliche Zugänge: Erstens auf den qualifizierten und aufmerksamen Dialog mit den Pädagogen, der sowohl

im Kontext der theaterpädagogischen Angebote also auch beim Gespräch an Kasse und Kartentelefon gepflegt wird. Zweitens stehen für alle Inszenierungen umfangreiche theaterpädagogische Materialien zum Download zur Verfügung. Und drittens bietet Theater Strahl in Kooperation mit dem LISUM Berlin theaterpraktische Fortbildungen für Lehrpersonen an, die nicht nur ihre theaterpädagogischen Fertigkeiten erweitern, sondern die TeilnehmerInnen gezielt ermuntern, ihre kreativen Anteile als Zuschauer und die ambivalenten und trans-

formierenden Erfahrungen eines Aufführungsbesuchs auch selbst auszukosten. Dieser bei Theater Strahl gesuchte Austausch mit den LehrerInnen hat sich gegenüber einem reinen Dienstleistungsverständnis in der Praxis auch deswegen bewährt, weil er das Spannungsverhältnis zwischen Kunst und Pädagogik nicht aufhebt, sondern – durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven – produktiv werden lässt. **Ursula Jenni ist Theaterpädagogin und Mediatorin (M.A.) und leitet die Lehrerfortbildungen bei Theater Strahl, Berlin.**

In all den unterschiedlichen Publikumserwartungen steckt ein kleinster gemeinsamer Nenner: Geschichten. Unser junges Publikum zielt mit seinem natürlichen Interesse genau darauf, diesen Kern zu finden, den Geschichten auf die Spur zu kommen. Während Kinder bekannte Geschichten gern verfremdet aufnehmen und gerade die Spannung zwischen dem ihnen bekannten (Märchen-)Stoff reizvoll finden, tun sich Erwachsene oft gerade mit diesem Punkt schwer. Den gemeinsamen Nenner dann wieder zu betonen, die Erwartung der begleitenden Personen auf den Kern von Stoff und Inszenierung zu lenken, gelingt in vorbereitenden Angeboten der Theaterpädagogik. Workshops, Lehrerfortbildungen, Materialsammlungen, besonders auch das Nachgespräch können gemeinsame Wahrnehmungserfahrungen, aber auch unterschiedliche Sichtweisen thematisieren und übereinanderlegen, damit der Blick für andere Perspektiven freigelegt wird. **Bianca Sue Henne ist Leiterin des Jungen Theater am Theater Nordhausen.**

was wollt ihr denn? Wenn Schulklassen oder Kindergartengruppen ins Theater kommen, liegt die Auswahl natürlich nicht bei den Kindern selbst. Die Multiplikatoren, die Lehrer, suchen die Vorstellungen für ihre Gruppen aus. Das Magdeburger Puppentheater bemüht sich seit einigen Spielzeiten, den Austausch und Kontakt mit Pädagogen zu intensivieren, um Erwartungen der Lehrenden mit Ambitionen der Theaterschaffenden zusammenzubringen. Nachdem wir uns mit einem in diesen Diskussionen oft fallenden Wort, nämlich „kindgerecht“, in der vergangenen Ausgabe beschäftigt haben, haben wir für diese Ausgabe Kollegen aus dem Arbeitskreis Ost der Kinder- und Jugendtheatervereinigung Assitej gefragt, wie ihre Erfahrungen mit Erwartungen von Lehrern und Schülern sind und wie sie mit diesen umgehen.

über erwartungen an das kinder- und jugendtheater

Georg Büchner und der Nihilismus Zuschauergespräche nach Georg Büchners **WOYZECK**. Einer Inszenierung, die starke Bilder findet für das Innenleben der Hauptfigur und für eine voyeuristische Spaßgesellschaft, in der sich Menschen zur Ware machen, um zu überleben.

Das erste: Eine Gruppe Freigänger aus der JVA Leipzig, die sofort eine Beziehung zu diesem Woyzeck aufbaute, sich und ihre Lage wiedererkannten. Neben ihr eine Gymnasialklasse, die der Inszenierung wie einem Naturereignis gefolgt ist und jetzt diesem (Nach-)Gespräch mit den Woyzecks neben ihnen.

Ein anderes Gespräch. Die Lehrerin gerät in Streit mit der Theaterpädagogin. Sie hätte der Klasse vermittelt, Georg Büchners „Woyzeck“ sei ein Werk des „Nihilismus“. Und wenn der Theaterbesuch diese Sicht nicht unterstützt, käme sie in große Schwierigkeiten. Ihr Unterricht und die Klassenarbeit bauten auf dieser Sicht auf. Dennoch wird heiß diskutiert. Auch über soziale Fragen. Und über heute.

Die Schüler, die vor der Vorstellung noch über den „Loser Woyzeck“ gelästert haben, haben im Theater so manche Erfahrung gemacht. Darum geht es doch, oder? **Matthias Schiffner ist Dramaturg am Theater der Jungen Welt, Leipzig.**

Wir pflegen seit Jahren einen engen Kontakt besonders zu den Pädagogen und bieten zu fast allen Stücken Generalprobenabende für Lehrer an. Diese geben uns die Gelegenheit, direkt über Inhalte, Themen und Darstellungsweisen ins Gespräch zu kommen. Und aus diesen persönlichen Kontakten entwickeln sich dann maßgeschneiderte Angebote für die jeweiligen Schulklassen, z.B. eine Diskussion über die Inszenierung zwischen Schauspielern und Schülern oder das gezielte Angebot von Workshops zu Stücken wie **DAS GUERICKE-LABYRINTH**. Und

wenn wir wissen, dass wir z.B. bei **SCHWESTERN**, einem Kinderstück zum Thema Tod, besonders sorgfältige Vermittlungsarbeit leisten müssen, kennen wir unsere Ansprechpartner und klären im persönlichen Gespräch mit ihnen, wo die Bedürfnisse liegen.

Kurz: Unsere Pädagogen erwarten von uns Gesprächsbereitschaft und genau das kommt uns wunderbar entgegen. **Heide Palmer ist Schauspiel dramaturgin am Theater Magdeburg.**



maputo. ein reisebericht

Maputo, die bewegte Hauptstadt Mosambiks, feiert ihren 150. Geburtstag. Als einer der Ehrengäste wurde die Stadt Magdeburg eingeladen. Der Bürgermeister Magdeburgs nahm die Einladung an und sendete, quasi als Geburtstagsgeschenk, zunächst das Puppentheater mit ganz praktischer Theaterarbeit voraus.

Als erste Kulturbotschafter Magdeburgs flogen wir voller Erwartungen und Neugier nach Maputo. Wir, das sind Sabine Oeft, leitende Theaterpädagogin, und Kunstpädagogin Angela Weidt. Im Gepäck eine vollständige Ausstattung für den Theaterworkshop „Farbige Schatten“ und mein Vortrag über „Kreative Lernmethoden“ für die Pädagogische Universität Maputo. Groß gestaltete sich der Empfang durch Simao Mucavele, Bürgermeister für Kultur, Bildung und Sport, und unseren Hausherrn Eldorado Dambula, Direktor des NT sindya-Cultur Centrum. Sie eröffneten höchstselbst unseren fünf-tägigen Workshop und stellten beste

Arbeitsbedingungen zur Verfügung. Im Workshop zeigte sich schnell, dass wir es mit fünfzehn aufgeschlossenen, nicht unkritischen, kreativ mitdenkenden Studierenden und jungen Lehrer zu tun hatten. Nicht nur dies, unsere Teilnehmenden hatten auch unglaublich große Lust, sofort Theater zu spielen. In den ersten Tagen entstanden zögerlich Puppenwürfe, danach, ermutigt durch die Schönheit der leuchtenden Farben, künstlerisch interessante Schattenfiguren. Wir setzten eine afrikanische Geschichte durch improvisierte Schattenszenen um. Die kleine Inszenierung endete mit einem furiosen Fest, Trommeln und Gesang. In meiner 25jährigen Dozententätigkeit habe ich selten eine so große Arbeitslust und intelligente Freude erfahren, wie hier in Maputo.

Neben dem Workshop standen aber auch andere Begegnungen an: Beispielsweise bei unserem Empfang mit dem Oberbürgermeister David Simango. Sein großes Interesse an zukünftiger, produktiver Zu-

sammenarbeit beider Städte untermauerte er mit seinem eigenen Engagement, unseren Aufenthalt höchst angenehm mit eigenem Auto inklusive Fahrer und vielseitig mit Ausflügen in das Umland Maputos zu gestalten. Wir geben zu – seine Gastfreundschaft und die der Bevölkerung, ihre Lebensart und Freundlichkeit betörten uns. Bereits seit Jahrzehnten hat die Zusammenarbeit beider Länder Tradition, schon zu DDR-Zeiten wurde der Austausch gepflegt. Viele junge Leute aus Maputo findet man in Deutschlands Universitäten. Geschenke, wie Cashewkerne für den Freund an der Uni Magdeburg oder Nussmehl für den Bruder in Deutschland, wurden mir mit lieben Grüßen auf die Heimreise mitgegeben.

Apropos Uni: Während meines Vortrages „Kreative Lernmethoden und neurobiologische Erkenntnisse“ konnten einige Workshop-Studenten die referierten Wirkungsweisen und Inhalte von Darstellendem Spiel aus ihren gerade gemachten

Erfahrungen beschreiben. Dieser Vortrag war ein inhaltlicher Anshub zur Einrichtung eines neuen, künstlerischen Studi-faches innerhalb der Ausbildung von Pädagogen in Mosambik. Er traf auf großes Interesse bei Dozenten wie Studenten und entfachte den Wunsch zu weiterem kulturellem Bildungsaustausch. Die Rückmeldungen waren entsprechend: „Wir möchten die Materialien behalten, damit wir Theater spielen und unsere Probleme damit zeigen können.“ Oder aus einer E-Mail einer Teilnehmerin, die wenig später eintraf: „Ich habe die Schattenfiguren bereits in meinem Deutschunterricht am Goethe-Institut eingesetzt. Die Kinder lieben es.“

Farbige Schattenspielfiguren, durch chinesische Tradition inspiriert, von deutschen Enthusiasten angeregt, durch junge Mosambikaner ausprobiert und mit afrikanischer Erzählform kombiniert – wenn das kein interkultureller Austausch ist, was dann? (so)



puppentheater unterwegs:

Das Ensemble gastiert im November und Dezember 2012 mit **CHRISTINE UND DAS WOLKENSCHAF** in Maputo (Mosambik), mit **REINEKE FUCHS** im CarréRotondes in Luxemburg (Luxemburg) und mit **FRAU HOLLE** Theater am Kirchplatz in Schaan (Liechtenstein).

fernsehinterieur MDR steht im Französischen für mort de rire, heißt in der Zockersprache lol und bedeutet soviel wie kaputtlachen. (nee, eher nicht) besser: **Victoria** Herrmann und **Andreas** Neugeboren vom MDR machten mit ihrer beliebten Sendung „Unterwegs in Sachsen-Anhalt“ bei uns Station, um sich mehrere Bewegtbilder vom Stand des Puppentheaters und der *villa p.* zu machen. Diese äußerst angenehme Angelegenheit mit zwei so freundlichen Menschen brachte zudem einige originelle Erkenntnisse über das Leben, das Universum und den Rest ans Licht, dass wir uns um so sicherer schätzen dürfen, bisher alles richtig gemacht zu haben.

eine rose ist eine rose ist eine rose ... Mit einer extra speziell gezüchteten Charity-Rose namens global water machten sich die Damen von Soroptimist International Club Magdeburg auf den Weg an die *villa p.* – dem neuen Zuhause der niegel Nagelneuen **figurenspielsammlung** mitteldeutschland. Auch wenn wir bei diesem Mammut-Projekt an alles gedacht hatten – die einst von wilden Büschen bewachte Umgebung des Objektes blieb völlig außen vor. Bis ein mutfindiger Michael Redlich vom Förderverein und die Club-Damen uns diese geniale Formvollendung in Sachen Schönheit vorschlugen und selbstgrabend einpflanzten. Eine Puppenpatenschaft übernahmen sie auch gleich noch und Sabine Ullrich vom Vorstand freute sich über den blau-gelben Kasper der Hohnsteiner Figurengruppe, der sich in den original Clubfarben präsentierte. Und weil jetzt am cafe p. so wunderschöne rote Rosen blühen und weil wieder einmal eine so schöne Gemeinschaftsaktion alle ein bisschen froher macht, rufen wir auf zu weiterem Wachstum: Noch mehr Blumen, noch mehr Puppen-Paten, noch mehr Glück für alle.



Andreas: „Herr Kempchen, man sagt, hier in diesen gefängnisartigen Kellergewölben saß zu DDR Zeiten bei Kerze und Brot der erste Intendant des Puppentheaters. Das muss sich ja schrecklich angefühlt haben. Sind Sie froh über den Wandel und die neue Zeit?“ **Kempchen:** „Gewiss, man fühlt sich gleich wie neugeboren. Und jetzt raus aus meinem Büro.“ **Victoria:** „Herr Bernhardt, darf ich ihrem diabolischen Lachen entnehmen, dass Sie sich eher in der Rolle des Mephistos sehen? Oder steht ihnen der Faust näher?“ **Frank:** „Die! ... Die Faust!“

puppentheater ist ehrenbotschafter der stadt magdeburg Am 04. Oktober verlieh der Oberbürgermeister Magdeburgs an das Puppentheater und seinen Intendanten Michael Kempchen den Titel Ehrenbotschafter der Landeshauptstadt. Dass das Puppentheater bereits seit vielen Jahren im In- und Ausland auf zahlreichen Gastspielen in bspw. Luxemburg, Österreich, Schweiz, Frankreich, Dänemark, Japan ... und seit neuestem auch in Maputo (Mosambik) die Karten der kultur-geografischen Hitparaden neu gemischt und Magdeburg in den Adelsstand des ottonischen Puppenspiels katapultiert hat, ist zwar hinlänglich bekannt, aber jetzt ist es noch offizieller und wir wollten hiermit einfach nur ein bisschen angeben und unseren Stolz auf dieses neue Ehren-Amt verkünden.



Die Spielzeit **geldoderLeben**
wird unterstützt durch



Das Journal **puppe.** erscheint viermal jährlich und die nächste Ausgabe Anfang Februar 2013.

REDAKTION Frank Bernhardt (fb), Jesko Döring (jd), Sabine Oeft (so), Tim Sandweg (ts) **REDAKTIONSSCHLUSS** 15.10.2012 **FOTOS** Jesko Döring, Klaus Zinnecker, Lennart Morgenstern, Angela Weidt, Sabine Oeft, Landeshauptstadt Magdeburg, Viktoria Kühne, iStock **GRAFIK LAMPENFIEBER** Franz Zauleck **GESTALTUNG** genese werbeagentur gmbh

**PUPPENTHEATER
DER STADT MAGDEBURG**

Warschauer Str. 25
39104 Magdeburg

INTENDANT Michael Kempchen

KÜNSTLERISCHER LEITER

Frank Bernhardt

www.puppentheater-magdeburg.de | service | 5403310 | 11

A n z e i g e

www.kid-magdeburg.de



Alles andere
als kleinkariert!